



Das Bielefeld Rätsel

**Wozu gehörte dieses abgebrannte Gebäude?
Eine Straße mit Kino und Rio-Milchbar**

Neue Westfälische 16. Oktober 2019

von Joachim Wibbing

Wozu gehörte dieses abgebrannte Gebäude?



Bielefeld. Regelmäßig stellen wir ein historisches Foto vor, das Erinnerungen wecken soll. Wer die Frage beantworten kann, hat die Gelegenheit, bei einer Verlosung einen von drei interessanten Preisen zu gewinnen. Außerdem sind wir sehr an den persönlichen Erinnerungen unserer Leserinnen und Lesern zu dem gezeigten Foto interessiert. Heute fragen wir: Zu welcher städtischen Einrichtung gehörte dieses abgebrannte Gebäude? Die Antwort senden Sie bitte bis Mittwoch, 23. Oktober, 15 Uhr, als E-Mail an biele-feld@nw.de oder per Post an die NW, Stichwort „Bielefeld-Rätsel“, Niedernstraße 23–27, 33602 Bielefeld. Der Rechtsweg

ist ausgeschlossen. Die Auflösung mit einem aktuellen Vergleichsfoto und vor allem all Ihren Erinnerungen veröffentlichen wir in der nächsten Folge des „Bielefeld-Rätsel“. Die Gewinnerinnen und Gewinner des letzten Rätsels (siehe Text unten) werden in den kommenden Tagen von uns informiert.

Eine Straße mit Kino und Milchbar

Auflösung des Bielefeld-Rätsels:

Die „vom Verkehr umtoste Ecke“, nach der zuletzt gefragt wurde, war der Anfang der Alfred-Bozi-Straße

Bielefeld. Manche Leserinnen und Leser berichteten, dass ihnen das Erkennen des historischen Fotos doch recht schwer gefallen sei – zu viel hätte sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Doch schließlich haben die meisten die Alfred-Bozi-Straße erkannt. Auch diesmal haben derart viele Erinnerungszuschriften die Redaktion erreicht, dass nicht alle abgedruckt werden können.

STRASSE MIT ZWEI SEITEN

Ursprünglich wurde sie durch eine Häuserzeile in der Mitte in zwei Straßen geteilt. Sieglinde Golumke schrieb dazu: „Es ist eine der wenigen Straßen, von der jede Straßenseite einen anderen Namen führt. Stadtauswärts heißt die rechte Straßenseite Alfred-Bozi-Straße, die linke Oberntorwall.“ Allerdings führte die rechte Seite lange Zeit den Namen Hindenburgstraße. Im Jahre 1950 verzichteten die Stadtväter auf den Namen des früheren Reichspräsidenten. Sie würdigten nunmehr den Bielefelder Justizreformer Alfred Bozi (1857–1938), Sohn von Carl Bozi, dem Gründer der Spinnerei Vorwärts, mit einer Straßenbenennung. Bozi fungierte als Amtsrichter in Bielefeld und gilt als Erfinder der Resozialisierung von Straffälligen. Hans-Hermann Kiehn, mittlerweile 89 Jahre alt, erinnert sich gut an die Zeit vor 65 Jahren: „Meine Frau und ich wohnten direkt neben dem ‚Astoria‘ – im fünften Stock. Das Haus hatte keinen Aufzug, dafür aber 85 Treppenstufen.“



Ein Blick auf das Jahr 1952: Rechts die Alfred-Bozi-Straße mit einem zeitgenössischen Straßenbahnzug, links der Oberntorwall – beide noch durch eine Häuserzeile getrennt. Ganz links ist auch noch das ehemalige „Mertens-Haus“ zuerkennen, das bei dem Bau des Fußgängertunnels abgerissen wurde. Foto: Stadtarchiv



2019: Ein Blick vom Jahnplatz aus in die Alfred-Bozi-Straße. Rechts ist die Bahnhofstraße zu sehen. Foto : Jens Reddeke

DAS ASTORIA

Viele Leserinnen und Leser können sich an das Astoria-Kino erinnern. Es wurde als erster echter Kinoneubau nach dem Zweiten Weltkrieg am 30. November 1951 eröffnet. Fritz Rothschild, der auch das Lido und das Odeon besaß, hatte es errichten lassen. Der Vorführsaal bot rund 1.000 Cineasten Platz und gehörte damit zu den größten Lichtspielhäusern am Platze. Wolfgang Knauer erinnert sich: „Es gab einen Portier mit einer Livree, der die Kino-Gäste herein bat. Eine Platzanweiserin übernahm dann im Vorführraum. Rechts neben dem Kino war die Milchbar ‚Rio‘ mit den Pausen-Getränken.“ Wolfgang Schindel war als Junge filmbegeistert, hatte aber zu wenig Taschengeld: „Man schlich sich schon mal, ohne zu bezahlen, ins Astoria; wurde man bei einer Kontrolle doch einmal erwischt, gab es schon mal langgezogene Ohren.“ Willibald Bernert gehörte seinerzeit ebenfalls zu den Film-Enthusiasten: „Das Astoria-Kino war das größte Bielefelder Kino. Bei den ersten Gala-Film-Premieren kamen immer die bekannten Darsteller nach Bielefeld.“ H. Jochen Käther sah einen spannenden Film, aber auf einer „unbequemen“ Sitzfläche: „Ich habe den ganzen Film, das Fenster zum Hof‘ auf dem hochgeklappten Stuhl gesessen, weil vor mir ein Zwei-Metermann saß.“ Stefan Glatthor war fasziniert vom Flair des Astoria: „Manchmal waren auch die Stars zu Autogramstunden da, so bei Premieren.“ Sieglinde Golumke faszinierte das Treiben um das Astoria herum: „Die langen Warteschlangen bis weit auf den Bürgersteig und die riesigen handgemalten Leinwand-Plakate für die Außenfassade über dem Eintrittsportal sind mir gut im Gedächtnis.“ Bei dem Kinosaal stellten sich in den 1980er Jahren statische Probleme ein. Der Bielefelder Kino-Experte Frank Bell führt da-zu aus, dass „der sandige Untergrund dem Gewicht des Gebäudes nachgab“. Deshalb erfolgte 1986 der Abriss. Danach gab es einen Teilneubau und die Buchhandlung Phoenix zog im November 1987 ein. Das zweite Astoria eröffnete im Jahre 1991 am Klosterplatz und zeigte bis 2009 Filme.

DAS KAUFHAUS WAMELING

Das achtgeschossige moderne Geschäftshaus wurde 1955 für den Textilkaufmann Alfons Wameling errichtet. Das Gebäude steht heute wegen seiner Travertin- und Muschelkalkfassade unter Denkmalschutz. Das Wameling-Haus führte auf drei Etagen Textilien. Im Oberbekleidungsmarkt hatten die Markennamen „Wameling“ und „alwa“ einen guten Ruf. Marianne Rieke-Jegerlehner erinnert an einen gastronomischen Treffpunkt am Jahnplatz: „Im Café über dem Wameling-Laden haben wir als Jugendliche oft auf den Beginn eines Films im Astoria gewartet.“ Nach Wameling folgten das Modehaus Böcker, die Boulevard-Buchhandlung von Bertelsmann und schließlich im Jahr 2013 der Sportfachhändler „SportScheck“.

DIE STRASSENBAHN

Jan Kerkhoff erinnert sich hinsichtlich des öffentlichen Verkehrs: „Auf dem Bild erkenne ich den alten Obus. Ich habe mir von meinem Vater den Antrieb mit den Oberleitungen erklären lassen.“ Eine Obuslinie führte seit 1944 über den Jahnplatz. Bis 1968 wurde sie als Linie 4 vom Wellensiek nach Heepen betrieben. Eckhard Brinkmann kennt noch die zentrale Schwachstelle des Obusses: „Es passierte, dass sie in den Kurven den Kontakt zur Oberleitung verloren und dann der Fahrer ihn händisch wieder herstellen musste.“ Die Linie 1 fuhr seinerzeit über die Alfred-Bozi-Straße zum Sennefriedhof, während die Linie 2 am Landgericht vorbei nach Sieker ratterte.